

Eine geographische Anomalie : la Chaux-de-Fonds

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **16 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

municipalité a créé une piscine dont l'eau est chauffable et une patinoire artificielle à ciel ouvert. La municipalité a donc de lourdes charges et doit naturellement les couvrir partiellement par des impôts dont elle ne peut accabler trop les ouvriers car ils s'en iraient.

Pour l'horlogerie, la situation est différente, les frais de transports des matières premières et des produits finis comptent pour très peu en regard de la valeur des produits finis, d'autre part, la plupart des maisons d'horlogerie petites ou moyennes ne fabriquent qu'une partie des montres et dépendent sur d'autres fabriques pour les autres pièces; certaines fabriques même ne font que monter les montres avec des pièces provenant de fabriques spécialisées. Ainsi, il y a des avantages certains pour des fabriques d'horlogerie à être établies à la Chaux-de-Fonds.

L'horlogerie est donc et restera probablement l'industrie qui fait vivre la Chaux-de-Fonds; comme cette industrie est actuellement dans une bonne situation, la Chaux-de-Fonds est une ville prospère. Il est à espérer que cette situation se prolongera longtemps.

EINE GEOGRAPHISCHE ANOMALIE: LA CHAUX-DE-FONDS

In einem Hochtal des Jura, umgeben von Tannenwäldern und Weiden, gruppiert La Chaux-de-Fonds, eine Stadt von sehr modernem Aussehen, seine Bauten längs langen parallelen Straßenzügen, aus denen einzelne 20 und mehr stöckige Häuser ragen. Als Agglomeration ohne Weichbild, ohne eigentliche Industriequartiere — da die lichtvollen Fabriken sich mit den Wohnungen mischen — gewährt sie einen eher strengen Anblick, denn keinerlei Gewässer beleben sie, und die meisten Bauten sind phantasielose Blöcke. Nichts in ihrer Lage und Natur verriet, weshalb in diesem rauhen Klima und in dieser wenig anmutigen Landschaft sich eine Stadt hat bilden und entwickeln können: Das Wasser ist rar, an Bodenschätzen herrscht Mangel und die agraren Grundlagen sind kärglich. Außerdem entspricht der Standort lediglich irgend einer der Jurapassagen, nicht aber einer Nationalstraßenroute oder internationalen Bahnlinie. Dennoch überschritt La Chaux-de-Fonds Bevölkerungszahl bereits im 19. Jahrhundert die des bedeutend günstiger gelegenen Neuenburg. Sie verdankt ihre Entwicklung vor allem der Uhrenindustrie, welche Bauern der Umgebung zum Existenzgleich einführten. Als ein Zentrum der Region wurde sie auch kommerzieller Mittelpunkt und seit dem 19. Jahrhundert, als in ihr auch Fabriken entstanden, ist sie *die* Uhrenmetropole geworden.

KARSTHYDROLOGISCHE WASSERHÄRTE - STUDIEN IM LUKMANIERGEBIET

VALENTIN BINGGELI

Die folgende Untersuchung befaßt sich mit der Chemie der Gewässer am Lukmanier, speziell mit ihrer Härte. Das Untersuchungsgebiet umfaßt von der Paßhöhe Lucomagno bis Olivone das Einzugsgebiet des Brenno del Lucomagno mit 55.5 km². Die Valle del Lucomagno (Landeskarte; früher V. Sta. Maria genannt: Siegfriedatlas), schließt bei Olivone mit einer Mündungsstufe von 550 m an die größere der beiden Brenno-Quellwurzeln (Camadra-Greina) und das Blenio-Haupttal an. 3 tektonische Einheiten streichen E—W durch das Gebiet: Im N das SE-Ende des Gotthardmassivs, im S die penninischen Decken (Stirn der Lucomagno-Decke), dazwischen die mesozoische Sedimentmulde Bedretto—Piora—Lucomagno. Hydrologisch von besonderer Bedeutung sind die mächtigen und hier breit entwickelten durchlässigen Gesteine derselben, Dolomit, Rauhwanke und Gips, wie die ebenfalls gewaltigen Massen gotthardmassivischer und penninischer Bündnerschiefer.

Im Rahmen unserer allgemeinen morphologischen und hydrologischen Untersuchungen des Talgebietes wandten wir uns speziell den karstigen Problemen von Dolinen und Quellen zu. Zudem wollten wir einmal die Gewässer eines ganzen Gebietes auf ihre Härten hin prüfen und versuchen, diese als morphologische und hydrologische Indizien nutzbar zu machen.